

Stop	Malaria	Tuberkulose	Frühgeborene	Leukämie	Hygiene	Zecke			
									
Pause						HLW			
Play						Famillientherapie			
Fächer						Aufklärung		Lasermikro	
						Dystonie		AIDS	
IWF						Magersucht	Alkohol	Monozyten	Ca-Welle
									

Impressum

Herausgeber: Institut für den Wissenschaftlichen Film, Gem. GmbH, Göttingen, Nonnenstieg 72, 37075 Göttingen

Redaktion: Postfach 2351, 37013 Göttingen

Telefon: 0551/50 24-300, Fax: 0551/50 24-400

eMail: michaela.v.bullion@iwf.gwdg.de

Redaktion und Verantwortung für den Inhalt: Michaela Gräfin v. Bullion (vB); An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Birgit Alscher (Al), Dr. Stephan Dolezel, Thierry Morice, Dr. Uwe Sander, Martina Sudhaus (Sdh)

Für fachliche Beratung danken wir: Prof. Dr. Martin S. Fischer, Jena

Bildernachweis: Astrid Ahrend-Lizt, Michaela Cuvan, Dr. Dieter Haarhaus, Markus Hüsgen, Thierry Morice/Dr. Uwe Sander, Dr. Franz Simon

Druck: Goltze GmbH & Co. KG, Göttingen

Auflage: 5 000

ISSN 0940-7561

Erscheinungsweise: IWF aktuell erscheint zweimal im Jahr

Haftung: Die in der Veröffentlichung enthaltenen Informationen beruhen auf Quellen, die sorgfältig ausgewählt worden sind. Eine Garantie für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Nachdruck mit Quellenangabe ohne Honorar gegen Belegexemplar

Titelbild: Bildschirmansicht des Point of Information des IWF. In der Mitte die Darstellung intrazellulärer Calciumwellen (digitale fluoreszenzmikroskopische Bildfolge) aus dem Film C 1893 „Calcium-Wellen in isolierten Herzmuskelzellen“.

Umschlag Rückseite: Die Computersimulation aus dem Film C 1904 „Ozeanische Konvektion und Tiefenwasserzirkulation“ zeigt das Absinken kalten Oberflächenwassers in der Grönlandsee (siehe NEUE FILME)

Inhalt

40 Jahre IWF	2
Gotthard Wolf †	4
Multimedia im IWF	5
AUS DER FORSCHUNG	
Chamäleon auf dem Laufsteg	6
NEU IM VERTRIEB	7
NEUE FILME	
Hoffnung und Wahrheit	11
Getreiderost	12
Liegkur in der Mottenburg	12
Grönlandsee beeinflusst Weltklima	13
IWF INTERN	
Nachrichten	14
Personalia	135
IWF EXTERN	15
TERMINE	16

Das Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) ist die überregionale und zentrale Serviceeinrichtung für Produktion, Dokumentation und Vertrieb audiovisueller Medien für Forschung und Lehre in der Bundesrepublik Deutschland. Das Institut wurde 1956 als gemeinnützige GmbH der Länder mit Sitz in Göttingen gegründet. Seit 1977 gehört es zu den Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung in der „Blauen Liste“. Finanziert wird es zu je 50 Prozent von den Ländern und vom Bund.

Die Serviceleistungen des IWF stehen prinzipiell allen Wissenschaftlern für ihre Forschung offen. Zentral behandelt werden Projekte, die besondere Anforderungen an die audiovisuelle Umsetzung stellen. Dazu gehören reale Vorgänge, die mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar sind, Bewegungsvorgänge und veränderliche Phänomene in Natur und Technik, menschliche Verhaltensweisen und Lebensformen, historische Ereignisse sowie die Visualisierung von Daten.

Bei seinen Filmen für den Hochschulunterricht arbeitet das IWF gleichsam als „Verlag“ wissenschaftlicher AV-Medien. Das „Verlagsprogramm“ orientiert sich am Bedarf und konzentriert sich auf überregional und langfristig gültige Themen. Die inhaltliche Verantwortung für eine Produktion liegt bei einem externen Wissenschaftler als Autor. Das wissenschaftliche und technische Personal des IWF sorgt für die adäquate audiovisuelle Umsetzung.

Alle IWF-Medien und Fremdproduktionen, die das IWF anbietet, sind in Katalogen erfasst sowie in der IWF-Datenbank verzeichnet. Der Medieninformationsservice des IWF gibt Recherchehilfe.

Jeder Interessent kann IWF-Medien kaufen oder mieten. Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen und Bildungsinstitutionen in öffentlicher Trägerschaft können sie zu Vorzugspreisen erwerben oder 14 Tage unentgeltlich entleihen. Für die Übertragung von Nutzungsrechten werden Lizenzgebühren erhoben.

40 Jahre IWF

Als das neugegründete Institut für den Wissenschaftlichen Film am 30. Oktober 1956 ins Handelsregister eingetragen wurde, konnten viele seiner Mitarbeiter bereits auf lange Erfahrungen in ihrem Metier zurückblicken. Keimzelle des neuen Instituts war die Abteilung „Technischer Forschungsfilm“ der Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (RWU), die 1934 – zunächst unter dem Namen Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (RfU) – in Berlin gegründet worden war.

Nach dem Krieg wurde die Abteilung „Technischer Forschungsfilm“ nach Höckelheim bei Northeim verlegt. Dort nahm sie 1947 mit Genehmigung der Alliierten ihre Arbeit wieder auf. Als Abteilung Hochschule und Forschung wurde sie dem 1950 gegründeten Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) angegliedert.

Bereits 1949 war die Hochschulabteilung des FWU mit etwa 30 Mitarbeitern nach Göttingen umgezogen. Ein eigenes Haus hatten die Wissenschaftsfilmer damals noch nicht. Sie fanden gastliche Aufnahme bei der Aerodynamischen Versuchsanstalt (AVA) – heute Deutsche Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR) in der Bunsenstraße. Hier entstanden die ersten IWF-Aufnahmen in Göttingen.

Es ist den Bemühungen des Leiters der Hochschulabteilung, Prof. Dr. Gotthard Wolf (siehe Nachruf) zu verdanken, daß sich seine Abteilung 1956 als selbständiges Institut gründen konnte. Das Institut für den Wissenschaftlichen Film erhielt die Organisationsform einer gemeinnützigen GmbH der Länder. Gotthard Wolf wurde sein erster Direktor.

Im Jahr 1961 siedelte das IWF in einen großen Neubau am Nonnenstieg um. Endlich hatte man die wichtigsten Einrichtungen, die für die Filmproduktion erforderlich sind, unter dem eigenen Dach: Aufnahmehallen und Speziallabors, Schneiderräume, Tonstudio, Fotolabor, Werkstätten, Kraftfahrzeughalle, Verleiharchiv, Filmversand sowie Büros für Produktion und Verwaltung. Damit waren die räumlichen Voraussetzungen für eine effiziente und fachlich kompetente wissenschaftliche Filmproduktion geschaffen. Um 1970 kam ein Trickstudio, 1980 die Videotechnik hinzu.

Es spricht für eine gründliche Planung, daß das Institut in seiner architektonischen Grundstruktur bis weit in die 80er Jahre den funktionalen Anforderungen genügte. Erst in den letzten Jahren wurden innerhalb der bestehenden Gebäude Umbauten erforderlich, um Platz für neue Mitarbeiter, das stetig wachsende Archiv und vor allem für technische Neuerungen zu schaffen. So wurde seit 1991 die Computergraphik für Filme und Printmedien aufgebaut, 1992 folgte die Netzwerkanlage mit Server für die interne Kommunikation. Heute gehören bereits ein digitaler Vorschnittplatz und ein Multimedia-Labor zur technischen Ausrüstung des IWF.

Auch die fachlichen Anforderungen an den Wissenschaftsfilm sind in der Nachkriegszeit beträchtlich gewachsen. Mit sechs wissenschaftlichen Referaten hatte es 1956 begonnen. Heute verfügt das IWF über vier wis-

enschaftliche Abteilungen mit über 20 Referenten. Die Abteilung Natur- und Ingenieurwissenschaften betreut vor allem die Fächer Mathematik, Physik, Chemie, Geologie, Architektur, Informatik und Technik. Die Abteilung Geistes- und

Sozialwissenschaften widmet sich hauptsächlich der Volks- und Völkerkunde, der Geschichte und Archäologie. Zwei weitere Abteilungen produzieren Medien für die Fachbereiche Biologie, Ökologie, Psychologie sowie Human- und Veterinärmedizin.

1977 wurde das Institut als Forschungsserviceeinrichtung in die BLAUE LISTE aufgenommen. Von da an teilen sich Bund und Länder die Finanzierung zu je 50 Prozent. Seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten ist das IWF als Serviceinstitut auch für die neuen Bundesländer zuständig, da das Ostberliner „Institut für Film, Bild und Ton“ (IFBT) nach der Wende aufgelöst wurde. Daraus erwachsen dem IWF neue Anforderungen, denen Bund und Länder mit einer Personalaufstockung Rechnung trugen. Heute ist das IWF – mit inzwischen 120 Mitarbeitern – ein moderner Film- und Printmedienverlag, der die Medienproduktion in Forschung und Lehre umfassend unterstützt, für einen unentgeltlichen Filmverleih an Hochschulen und öffentliche Bildungseinrichtungen sorgt und Eigenproduktionen zu möglichst günstigen Preisen auch zum Kauf anbietet.

Der fortschreitende technische Wandel stellt das IWF stets vor neue Herausforderungen. Zwar erfolgt noch ein großer Teil der Produktion und Archivierung auf Film (16 mm- und 35 mm), weil dieses Material bezüglich der optischen Auflösung und Haltbarkeit dem Video-Band nach wie vor überlegen ist. Doch auch der wissenschaftliche Film folgt der Entwicklung zum digitalen Medium in Herstellung und Vertrieb. Die Video-CD ist keine Utopie mehr, die Verbindung zu den internationalen Netzen steht, erste multimediale Projekte sind in Planung. Damit hat das IWF seine Stellung als kompetenter Partner für die wissenschaftliche Audiovision über die Jahrtausendwende hinaus gefestigt.

Zur Feier des 40jährigen Bestehens organisiert das IWF eine öffentliche Veranstaltungsreihe „Sonntagsmatinee im IWF“ (siehe: TERMINE) und lädt im Juni zu einem „Tag der offenen Tür“ ein.

• Michaela v. Bullion



oben links: Medizinische Aufnahme 1959: Schreckreflex und Mororeaktion bei Säuglingen (Best.-Nr. E 81 und E 274)

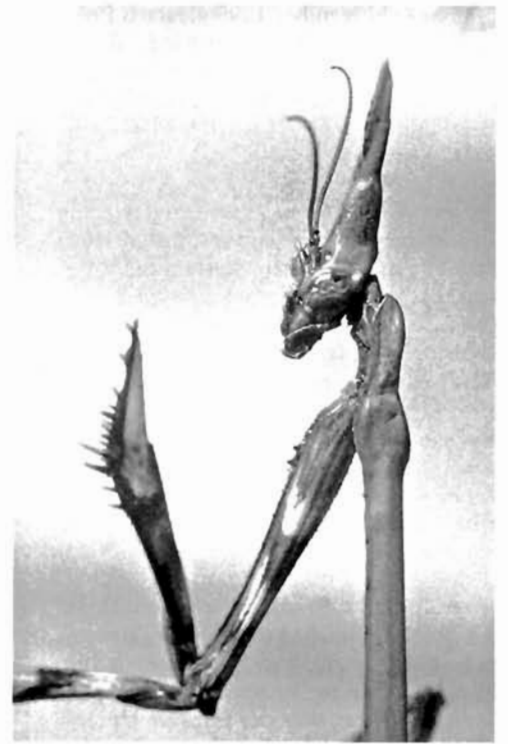
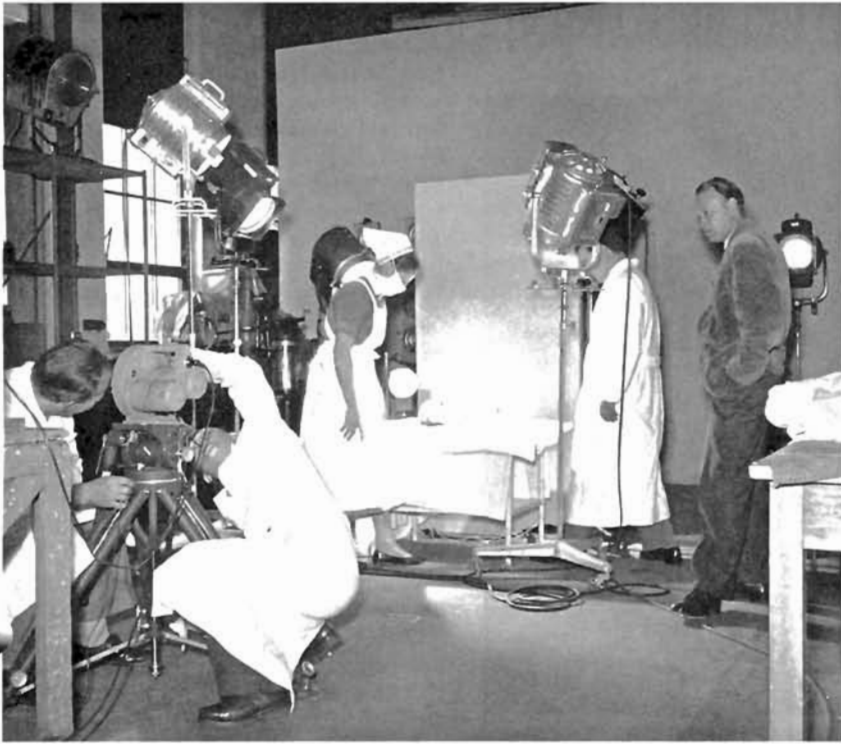
oben rechts: Die Gottesanbeterin Empusa pennata ist im Mittelmeerraum zu Hause. Aufnahmen zu einem Filmvorhaben der 80er Jahre.

mitte links: Eipofrau mit Kind in Imarin, Irian Jaya, IWF-Aufnahme von einer Expeditionsreise 1976

mitte rechts: Gametangien des niederen Pilzes *Phycomyces blakesleeana* kurz vor ihrer Verschmelzung zur Zygote (Best.-Nr. E 2334)

unten links: Institutsdirektor Dr. Hans-Karl Galle (l) begleitet die Niedersächsische Wissenschaftsministerin Helga Schuchard durchs IWF (1991). Kameramann Josef Thienen erläutert seine Apparaturen für technische Mikroaufnahmen.

unten rechts: Mit Genehmigung der Alliierten: Forschungsaufnahmen in der Landwirtschaft (Bodenverdichtung durch schwere Zugmaschinen)



Am 8. November 1995 verstarb Professor Dr.-Ing. Gotthard Wolf, Gründer und langjähriger Direktor des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, nur wenige Wochen vor seinem 85. Geburtstag.

Bei der Trauerfeier würdigten Dr. Christian Hodler, Ministerialdirigent im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Vorsitzender von Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung des IWF, sowie Institutsdirektor Dr. Hans-Karl Galle den „Altmeister des wissenschaftlichen Films“. Seit seinen jungen Berufstagen sei er „besessen gewesen von der Idee, die Kinematographie als Mittel wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer Verbreitung zu nutzen.“

Als Wolf 1936 als junger Referent in die Berliner Reichsstelle für den Unterrichtsfilm (die spätere Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) eintrat, war der Film als Unterrichtsmedium in den Schulen im Prinzip etabliert. Nicht so in den Hörsälen. Unmittelbar nach der „Geburt“ des Films im Jahre 1895 hatten experimentierfreudige Wissenschaftler damit begonnen, das neue Medium für Forschungsaufnahmen zu nutzen. So gab es in den 20er Jahren bereits eine beachtliche Anzahl von wissenschaftlichen Filmen. Ihre Produktion freilich hatte niemand koordiniert. Der Wunsch nach einem auch den akademischen Bereich umfassenden Filminstitut war in der Weltwirtschaftskrise untergegangen. Wolf hatte sich als Referent der neugegründeten Berliner Hochschulabteilung in der zweiten Hälfte der 30er Jahre wiederholt um die Systematisierung der Kontakte zwischen Reichsanstalt und Universitäten bemüht. Die Idee, ein zentrales Filminstitut für Forschung und akademischen Unterricht zu schaffen, ließ sich allerdings erst in der Nachkriegszeit verwirklichen.



Hoher Besuch auf dem Messestand bei der Photokina 1956: Prof. Wolf mit dem damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuß und Gerhard Schröder.

Prof. Gotthard Wolf †



Prof. Dr. Gotthard Wolf – 27.12.1910-8.11.1995

In den letzten Kriegstagen war Wolfs Abteilung „Technischer Forschungsfilm“ nach Hückelheim bei Göttingen verlegt worden; sie wurde nach Kriegsende als „Abteilung für Hochschule und Forschung“ in das Institut für Film und Bild integriert, das gleichermaßen für Schul- und Hochschulfilm zuständig sein sollte.

Es ist das persönliche Verdienst von Gotthard Wolf, in unermüdlichen Verhandlungen durchgesetzt zu haben, daß seine Abteilung am 1. April 1956 in ein selbständiges Institut für den Wissenschaftlichen Film umgewandelt wurde. Fünf Jahre später verließ es sein provisorisches Domizil in der Bunsenstrasse und bezog seinen Neubau am Nonnenstieg 72. Planung, Ausführung und Finanzierung des für diese Zeit großzügigen Gebäudekomplexes hatten Wolf so manche schlaflose Nacht bereitet; er sah es allerdings immer als „Sport“ an, mit Schwierigkeiten fertigzuwerden. Bis 1976 wurde das Institut entsprechend dem Königsteiner Abkommen von den Bundesländern getragen. Seither wird es – in die

„Blaue Liste“ aufgenommen – gemeinsam von Bund und Ländern zu je 50 Prozent finanziert.

Das methodologische Fundament des Instituts hatte Wolf in einer Reihe von Denkschriften und Publikationen begründet. Sein Stichwort hieß strikt „Authentizität“. Auf sie verpflichtete er die wissenschaftlichen Referenten, aber auch die Kameramänner und Cutter, die in der Regel eine Spielfilmbildung genossen hatten und nun lernen mußten, im Film mit wissenschaftlichen Fragestellungen „fachgerecht“ umzugehen. Maßgebliche Wissenschaftler wie Otto Hahn und Konrad Lorenz wurden fortan zu Förderern des IWF. Mit seiner Gründung der ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA, einer internationalen Filmsammlung nach lexikographischen Gesichtspunkten von inzwischen weit über dreitausend Filmeinheiten schuf Wolf ein Instrumentarium weltweiter wissenschaftlicher Kooperation.

Gotthard Wolf war im In- und Ausland hochgeachtet, was sich in zahlreichen Mitgliedschaften in bedeutenden internationalen wissenschaftlichen Vereinigungen niederschlug. Für sein Lebenswerk wurde er vielfältig geehrt. So zeichneten ihn die Universitäten Göttingen und Hannover mit dem Titel eines Honorarprofessors aus und der Bundespräsident verlieh ihm das Große Bundesverdienstkreuz.

• Stefan Dolezel



Gotthard Wolf im Gespräch mit dem Freund und Förderer des IWF, Konrad Lorenz.

Multimedia im IWF

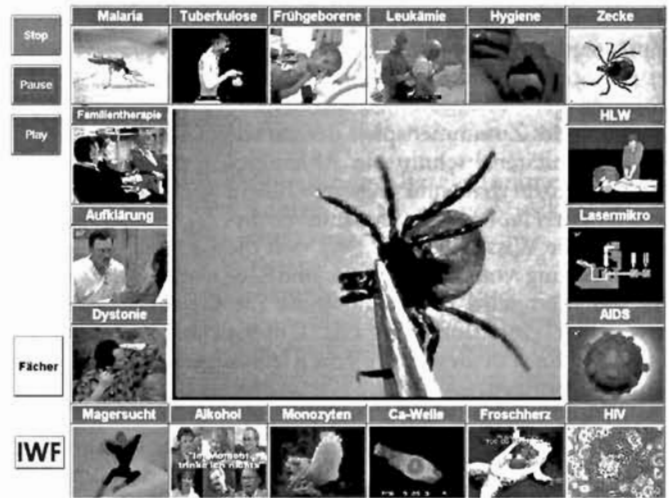
Zahlreiche Multimedia-Projektvorschläge wurden in den letzten Jahren an das IWF herangetragen – aus unterschiedlichen Bereichen der Wissenschaft. In der Medizin sind „Patientensimulationen“ gefragt; mit ihnen sollen Medizinstudenten lernen, was anderweitig kaum trainierbar ist, etwa das Vorgehen bei der Akutversorgung von Schwerstverletzten. In der Ethnologie besteht der Bedarf, Museumsbesuchern frei wählbaren Zugriff auf Filmaufnahmen zu ermöglichen. In der Biologie soll die hochwertige und umfangreiche IWF-Sammlung wissenschaftlicher Spezialaufnahmen auch interaktiv nutzbar werden. In den Naturwissenschaften spielen Simulationen von Naturphänomenen eine immer bedeutendere Rolle. Studenten und Dozenten der Informatik sind ohnehin eher mit computergestützten Medien vertraut als mit Film oder Video. Auch auf der EXPO 2000 soll multimediale Wissensvermittlung ein Schwerpunkt sein. Das Motto – Mensch – Natur – Technik – stellt jetzt schon multimediale Anforderungen an das IWF.

Soviele Ideen es für Multimedia-Projekte gibt, so viele Schwierigkeiten tauchen auch bei deren Realisierung auf. Die Frage nach der zu verwendenden Hard- und Software ist dabei noch die einfachste. Bedeutend schwieriger ist die Festlegung der didaktischen Zielrichtung und der Navigationsmöglichkeiten für den Nutzer. Ungelöst sind bislang auch noch die Einsatzbedingungen von Multimedia in der wissenschaftlichen Ausbildung und die Einbindung in die entsprechenden Lehrpläne.

Neue Techniken erfordern neue Methoden. Diese müssen für wissenschaftliches Multimedia erst noch entwickelt werden. Das IWF baut dabei auf einer jahrzehntelangen Erfahrung der Medienproduktion für Forschung und Lehre auf. Dafür hat es immer die jeweils aktuellen Technologien angewendet. Anfangs waren es 16 mm-Filme, hinzu kamen Videofilme und Bildplatten, jetzt sind es digitale Techniken. Parallel dazu begann eine Entwicklung in der Didaktik. Aus dem passiven Zuschauer wird ein aktiver Anwender, dem zunehmend die Möglichkeit gegeben wird, selber den Informationsfluß zu gestalten.

Zur Realisierung solcher Projekte wurde im IWF im letzten Jahr ein Labor aufgebaut. Inzwischen sind darin drei Arbeitsplätze vorhanden, die Computer- und Videotechniken kombinieren. Verschiedene Digitalisierungsverfahren werden getestet und angewandt; Applikationen entstehen unter Verwendung unterschiedlicher Autorensysteme. Es zeigte sich, daß die Komplexität der multimedialen Vorhaben ein spezifisches Projektmanagement und eine eigene Personalstruktur erfordert. Mit dem Ausbau des Multimedialabors vollzieht das IWF einen ersten Schritt, um den Herausforderungen des Informationszeitalters in der Wissenschaft gerecht zu werden.

- Thierry Morice/Uwe Sander



Bildschirmansicht des Point of Information (POI) des IWF. Geöffnet ist das Auswahlangebot für den Fachbereich Medizin, in der Mitte ein Bild aus dem Film „Die Zecke Ixodes ricinus und die Lyme-Krankheit“ (Best.-Nr. C 1788)

Point of Information

Um sein Medienangebot den potentiellen Nutzern besser vorstellen zu können, hat das IWF einen „Point of Information“ (POI) konzipiert. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Der POI ist für den Dauereinsatz auf Messen, Tagungen und ähnlichen Veranstaltungen gedacht, und dient der Besucherinformation im IWF.

Für die erste Entwicklungsstufe wurden zunächst 18 Filme aus dem Bereich Humanmedizin zusammengestellt, die in Ausschnitten zu sehen sind. Bis Ende April 1996 sollen auch aus den anderen großen Fachgebieten, die im IWF vertreten sind (Ethnologie, Natur- und Ingenieurwissenschaften, Biologie) jeweils etwa 18 Filmausschnitte gezeigt werden können. Insgesamt sollen um die 100 Videosequenzen mit einer Länge von durchschnittlich zwei Minuten zur Auswahl stehen.

Das System ist leicht zu bedienen und ermöglicht den interaktiven Umgang auch Benutzern ohne Computererfahrung. Per Buttonklick lassen sich ausgewählte Filmsequenzen als Digitalvideo abrufen oder die dazugehörigen Textinformationen mit technischen und inhaltlichen Angaben.

Es ist vorgesehen, filmische Neueröffnungen des IWF systematisch in den Point of Information zu integrieren. In Zukunft sollen auch andere Sprachversionen zur Verfügung stehen. Bei entsprechendem Bedarf wird es möglich sein, Kurzfassungen der Filme auf CD/CDI zu erhalten.

Eine Vorführung des Point of Information ist auf der diesjährigen Hannover Messe (22.-27.04.) geplant, wo das IWF mit einem Infostand vertreten sein wird (Halle 18, EG, Stand C 01).

Wie funktioniert der Bewegungsablauf bei Kleinsäugetern? Dieser Frage ist Prof. Dr. Martin S. Fischer, Direktor des Instituts für spezielle Zoologie und Evolutionsbiologie in Jena, mit Hilfe von Röntgenapparat und Kameras des IWF auf der Spur. In seinen DFG-geförderten Projekten geht es zum einen um die Erforschung des Zusammenspiels der einzelnen Extremitätenabschnitte in Abhängigkeit von Körperbau und Lebensweise in bestimmten Habitaten. Zum anderen interessiert die Wissenschaftler, wie weit die Fortbewegung von Rückenmark und Gehirn gesteuert wird beziehungsweise die Gelenke „selbstverantwortlich“ funktionieren. Die Untersuchungen sollen ein neues Bild der Fortbewegung von Kleinsäugetern und ihrer Entstehung erbringen.

Über die Bewegung von Tieren ist bisher nur bekannt, was von außen an der „Fellwurst“ zu sehen ist und was am toten Tier ausprobiert werden kann. Viele dabei entstandene Ungenauigkeiten und Fehler kann Prof. Fischer beim röntgenkinematographischen Blick ins Innere der lebenden Tiere korrigieren. Längst hat er dokumentiert, daß die Gelenkbewegung in der Regel geringer ist, als nach Erforschungen der Gelenkfrei-räume vermutet wurde.

Die Zusammenarbeit zwischen dem IWF und Prof. Fischer begann 1988 mit Röntgenaufnahmen des Klippschliefer, einem murmeltiergroßen afrikanischen Säugetier. Diese Arbeiten waren Teil der Habilitationsarbeit des damaligen Tübingers. Neben der Untersuchung weiterer Kleinsäugeter ist jetzt auch das Chamäleon an der Reihe. Damit erhofft sich die Arbeitsgruppe Fischer Ergebnisse zur Entwicklung der Säugetiere aus den „Reptilien“. Wohl nie zuvor war ein Chamäleon durchleuchtet worden. Testaufnahmen für Kontrast und Belichtung waren nötig. Als Objekt diente ein an Altersschwäche gestorbenes Tier.

AUS DER FORSCHUNG

Chamäleon auf dem Laufsteg

Röntgenkinematographie bei Bewegungsabläufen

Um das Chamäleon in Bewegung beobachten zu können, setzten der Diplombiologe Rainer Hildenbrand von der Jenaer Arbeitsgruppe und Dr. Dieter Haarhaus, Referent für Zoologie des IWF, ein lebendes Tier auf ein Laufband. Diese Spezialkonstruktion bestand aus einem Gartenschlauch, der über zwei motorgetriebene Fahrradfelgen gespannt war. Mit 24 Bildern pro Sekunde hielt die Kamera fest, wie die Echse langsam ihre Greiffüße um den Schlauch setzte. Dann begann das „Kriechtier“ sich so schnell zu bewegen, daß es auf den Filmaufnahmen wie ein Schnellläufer wirkte. Im folgenden verwendeten die Zoologen 48 bis 96 Bilder pro Sekunde.

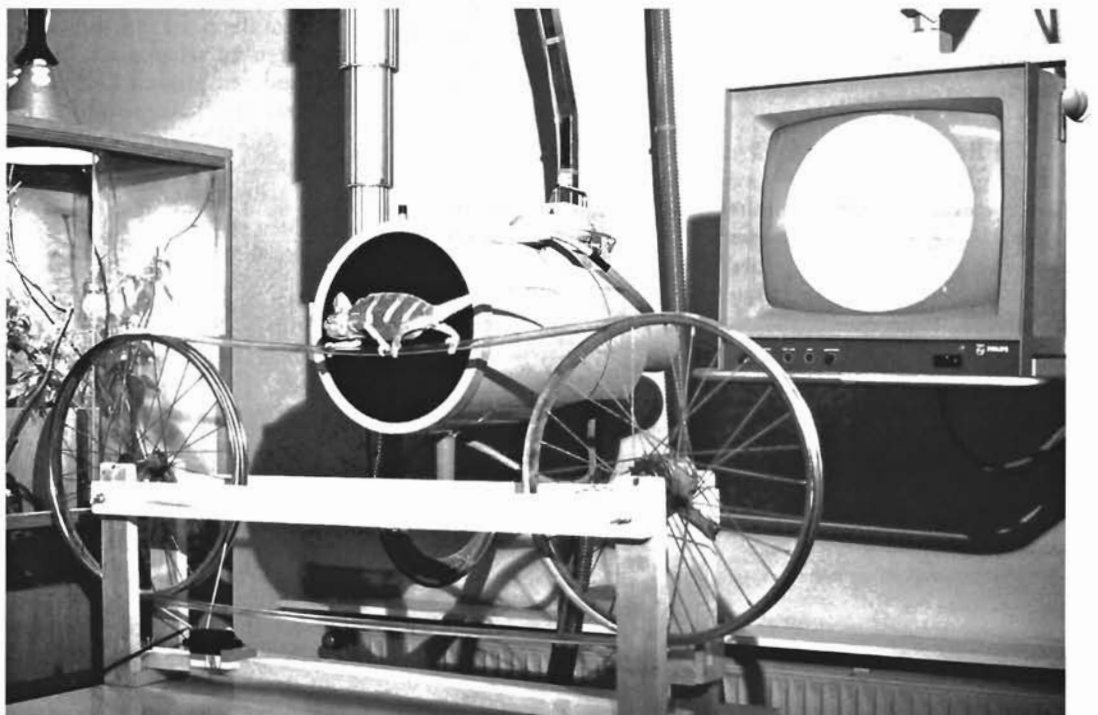
Zur Bild-für-Bild-Auswertung wurden die verschiedenen Aufnahmereihen auf Video überspielt und digitalisiert. Der Computers ermöglicht auch, Verzerrungen des Bildes ausgleichen, die durch die kurze Entfernung zwischen Strahler und Bildwandlerröhre und Primäroptik entstehen. Dafür haben die Filmere bereits vor den Aufnahmen ein Raster angelegt. Begleitende Videoaufnahmen ergänzen das Forschungsmaterial. Röntgenkinematographische Aufnahmen von der Aufsicht des Bewegungsapparates sollen folgen.

Zu den evolutionsbiologischen Fragen, die die Zoologen mit ihrer Forschungsreihe beantworten wollen, gehört neben dem „Übergang Reptil-Säugeter“ auch die Entwicklungsgeschichte des Menschen. Die ersten Schritte dafür lief das Tupaja auf dem Laufband, ein spitzmausähnlicher „Fast-Affe“.

Vielleicht können die durch die Röntgenkinematographie erworbenen Erkenntnisse zur Lokomotion der Säugetiere in Zukunft auch zu Neuerungen in der Humanmedizin führen, zum Beispiel beim Lauftraining von Querschnittsgelähmten.

• Martina Sudhaus

Neue Erkenntnisse über die Fortbewegung von Kleinsäugetern sowie ein besseres Verständnis des entwicklungsbiologischen Übergangs von den Reptilien zu den Säugetieren – und letztlich zur Entwicklung des Menschen – erhoffen sich Wissenschaftler aus Jena mit Hilfe röntgenkinematographischer Aufnahmen des IWF. Dafür tumt auch dieses Chamäleon über den Gartenschlauch-Laufsteg im IWF-Röntgenlabor.



Neu im Vertrieb

■ Ethnologie

Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Xylophonmusik „kukuk-ende-ende“ und „tangis-tangis berukan“

(Best.-Nr.: E 2880)

Artur Simon, Berlin

Die für die Filmaufnahme bestellten fünf Musiker spielen Stücke, die auf gesungenen Vorlagen beruhen. Instrumentalbesetzung: das Xylophon kalondang und die Kernspaltflöte lobat.

6 min

Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Längsflöte „sordam“

(Best.-Nr.: E 2881)

Artur Simon, Berlin

Der Musiker und Bauer Berlian Kabeakan aus dem Dorf Petall bei Sukaramai spielt – extra für die Filmaufnahmen – auf der offenen Längsflöte sordam. Die Musik beruht z. T. auf dem Volksliedgut der Papak.

7 min

Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Genderang-Musik

(Best.-Nr.: E 2882)

Artur Simon, Berlin

Elf Musiker spielen vier Stücke, die zur Begleitung der Zeremonialtänze bei Hochzeiten gespielt werden (das letzte auch bei dem Fest für die Jugend) auf dem Instrumentensatz Genderang, bestehend aus einer Sarunei (Oboe), neun Trommeln, drei Gongs, einer Aufschlagplatte Pongpong und dem Gongspiel Gerantung mit vier horizontal aufgehängten Eisentellern.

11 min

Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Schlitztrommel 'ketuk'

(Best.-Nr.: E 2888)

Franz Simon Göttingen; Artur Simon, Berlin

Zwei Männer spielen mit jeweils zwei Bambusstöckchen auf dem Aufschlagdiophon ketuk, einem dicken Bambusrohr, das an einem Ende in der Verlängerung der Trommel mit zwei Stäbchen, die einander gegenüber liegen, und einem in Längsrichtung verlaufenden Schlitz versehen ist. Die Schlitztrommel wird auf den Reisfeldern zum Vertreiben der Vögel und zur Selbstunterhaltung gespielt.

5 1/2 min

Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »sampur marmeme«

(Best.-Nr.: E 2883)

Artur Simon, Berlin

Sieben Musiker spielen ein bekanntes Stück (Bitte um Kindersegen) der zeremoniellen Gondang-Musik, die heute noch, vor allem bei den Ahnen- und Totenfesten, zur Begleitung der Zeremonialtänze erklingt. Besetzung: Sarunei (Oboe), Trommelspiel Taganing mit fünf Trommeln, Baßtrommel Gordang, vier Gongs (Ogung) und die Aufschlagplatte Hesek-hesek.

5 min

Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »sombasomba«

(Best.-Nr.: E 2884)

Artur Simon, Berlin

Sieben Musiker spielen ein bekanntes Stück der zeremoniellen Gondang-Musik, die heute noch, vor allem bei den Ahnen- und Totenfesten, zur Begleitung der Zeremonialtänze erklingt. (Besetzung wie E 2883). Somba-somba bedeutet Anbetung, Verehrung (früher des höchsten Gottes der Batak).

5 min

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »mari-mari« und »patam-patam«

(Best.-Nr.: E 2885)

Artur Simon, Berlin

Gendang sarunei heißt die offizielle Zeremonialmusik der Karo-Batak. Sie besteht aus einer Sarunei (Oboe), zwei Gendang-Trommeln und einem sehr großen sowie einem sehr kleinen Gong. Stück zur altreligiösen Zeremonien zur Geisteranrufung bei Besessenheitstänzen und schnelle Tanzbegleitung für jede offizielle Festlichkeit

8 1/2 min

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »mari-mari« mit Röhrenzithern und Flöte

(Best.-Nr.: E 2886)

Artur Simon, Berlin

Gendang keteng-keteng heißt die Besetzung der zeremoniellen Gondang-Musik der Karo-Batak. Sie besteht aus zwei Röhrenzithern Keteng-keteng aus Bambus mit zwei aus der Haut herausgeschälten Saiten, die mit zwei dünnen Stöckchen angeschlagen werden sowie einer Porzellanschale oder ähnlichem als Gongsatz. Als Melodieinstrument kommt hier die offene Längsflöte Sordam hinzu.

4 1/2 min.

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »silengguri« mit Röhrenzithern und Laute

(Best.-Nr.: E 2887)

Artur Simon, Berlin

Gendang-Musik der Karo-Batak. (siehe E 2886) hier mit der Laute Kulcapi als Melodieinstrument.

4 min

Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gongrang-Musik (sidua-dua) »parahot«

(Best.-Nr.: E 2889)

Artur Simon, Berlin

Fünf Musiker spielen in dem zur Zeremonialmusik gehörenden Instrumentensatz Gongrang sidua-dua eine Oboe (Sarunei), zwei Trommeln und vier Gongs. Das Stück Parahot erklingt zur Eröffnung von Festen.

5 1/2 min

Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gongrang-Musik »olob-olob« und »sabung-sabung anduhur«

(Best.-Nr.: E 2890)

Artur Simon, Berlin

Sechs Musiker spielen auf dem zur Zeremonialmusik gehörenden Instrumentensatz Gongrang bolon (großer Gongrang), bestehend aus einer Sarunei (Oboe), sechs Trommeln und vier Gongs. Stücke zu „fröhlichen“ Festen und Totenfeiern.

6 1/2 min

Let Our Songs Live. A Film about the Sirionó Indians in Bolivia

(Best.-Nr.: W 2215)

Anna Cnattingius, Mats Brodin, Uppsala
Die in Ibiato lebenden Sirionó-Indianer in einer Dorfgründung nordamerikanischer Missionare aus den 30er Jahren. Trotz des starken Einflusses der Missionare und der westlichen Welt haben die einheimische Religion und Kultur überlebt, und die Sirionó sind entschlossen, sie zu erhalten.

Original Spanisch, mit englischen Untertiteln.

58 min

Fa (West-Neuguinea, Zentrales Hochland) – Erster Kontakt mit weißen Besuchern

(Best.-Nr.: E 3035)

Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Seewiesen
Verhaltensweisen der Begrüßung und freundlicher Kommunikation sowie des Konflikts zwischen Zuwendung und Abkehr bei der ersten Kontaktaufnahme mit weißen Forschern.

15 min

Fa (West-Neuguinea, Zentrales Hochland) – Schlachten und Garen eines Schweines

(Best.-Nr.: E 3036)

Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Seewiesen
Die Forschergruppe und deren Begleiter werden von den Bewohnern des Dorfes Imde mit einem im Erdofen gegartem Schwein bewirtet. Dokumentation der Tötung des Schweines, der traditionellen Methode der Zerlegung, der Zubereitung im Erdofen und seiner Verteilung.
19 min

Eipo (West-Neuguinea, Zentrales Hochland) – Die Frau Danto im Gespräch mit dem Linguisten V. Heeschen

(Best.-Nr.: E 2870)

Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Volker Heeschen, Seewiesen
Die führende Frau des Dorfes wird vom Linguisten Volker Heeschen befragt. Das Interview beinhaltet Fragen über die Frauenwege außerhalb des Dorfes, über heimliches Rauchen und über Sex und Tanz.
18 1/2 min

Beispiele zum Verhalten der Eipo

(Best.-Nr.: D 1882)

Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Wulf Schiefenhövel, Erling-Andechs
Nichtsprachliche kommunikative Verhaltensweisen der Eipo in der Kontaktperiode: Verhaltensmuster der freundlichen Zuwendung, der Zustimmung, der Ablehnung, des Erschreckens etc. (z. T. experimentell ausgelöst, z. T. spontan geschehen) sowie Handlungen aus dem Bereich der sozialen Hautpflege. Beispiele von kulturspezifischen Gesten, die in Momenten der Überraschung z. B. die Brüste bzw. den Penis betonen.
19 min

Ich schwöre, ich liebe den Frühling. Das Neujahrsfest „Nawruz“ in Kulob (Tadschikistan) April 1992

(Best.-Nr.: D 1861)

Ali Attar, Köln
Seit mehr als 1000 Jahren feiert die Bevölkerung des iranischen Hochlandes das Neujahrsfest „Nawruz“. Während der Feierlichkeiten wird das Zusammenspiel des religiösen mit dem sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben bei den Tadschiken deutlich. Aufnahmen von der ersten Veranstaltung des Festes in der Stadt Kulob nach der Unabhängigkeit Tadschikistans.
33 1/2 min

Maire Nui Vaka – The 6th „Festival of Pacific Arts“ and the Quest for a Pan-Pacific Identity

(Best.-Nr.: D 1903)

Krüger, Gundolf, Göttingen; Husmann, Rolf, Göttingen
Oktober 1992 auf Rarotonga: 23 Delegationen aus ganz Ozeanien und Australien präsentierten Tanzvorführungen, handwerkliche Demonstrationen etc. Schwerpunkt war eine Regatta traditioneller Boote. Hauptthema ist die Bedeutung solcher Veranstaltungen und des wiederbelebten traditionellen Bootbaus in Ozeanien für eine panpazifische kulturelle Identität.
45 min

■ **Europäische Ethnologie**



Schreckfiguren beim Perchtenlauf

Mittleuropa, Salzburg – Gasteiner Perchtenlauf 1986

(Best.-Nr.: E 3049)

Franz Simon, Göttingen; Otto Koenig, Wien
Der alpenländische Mittwinterbrauch hat sich in Gastein besonders gut erhalten. Am Umzug beteiligen sich außer der „schönen“ Perchten auch Schreckgestalten wie der maskierte und pelzbeleidete Klaubauf, und sonstige Brauchfiguren wie Bärenführer, Hanswurst, Habergeiß, Händler, Schleifersmann, Zapfmandel und andere. An zwei Tagen werden die Häuser der Ortschaften in der Gastein besucht.
38 min

Historische Steinmetzarbeiten – Ausarbeitung eines Gesimsstückes mit Wiederkehr

(Best.-Nr.: E 3171)

Karl Neubarth, Wien; Margit Kohlert, Wien
Eine Gesimsstück des Wiener Burgtheaters wird in Handarbeit aus Manners-

dorfer Leithakalk nachgebildet. Dokumentation der traditionellen Handwerksarbeit und Portrait des Steinmetzmeisters.
44 1/2 min

Historische Steinmetzarbeiten – Werksteingewinnung im Steinbruch

(Best.-Nr.: E 3170)

Karl Neubarth Wien; Margit Kohlert, Wien
Die Gewinnung von Werkstein wird in der historischen, vormaschinellen Technik in einem Steinbruch in Mannersdorf am Leithagebirge nachvollzogen.
22 min

Trommelrhythmus der Bayerischen Gebirgsschützen

(Best.-Nr.: E 3164)

Otto Koenig, Wien
Anhand von Filmaufnahmen erläutert Otto Koenig seine These, daß (militärischer) Gleichschritt durch Trommelrhythmus erreicht wird. (Zeitdehnung).
10 1/2 min

Treffen der „Alpenregion der Schützen“

(Best.-Nr.: E 3163)

Otto Koenig, Wien
1975 gründeten Südtiroler, Nordtiroler und Bayerische Schützen eine Gemeinschaft der Schützen der Alpenregion und beschlossen, sich jährlich zu treffen. Der Film zeigt Aufmarsch, Ansprachen, Feldmesse und Parade anlässlich des Treffens am 3. August 1986 in Garmisch-Partenkirchen in Bayern.
46 1/2 min

Winzerbrauch in Österreich – Hütereinzug in Perchtoldsdorf

(Best.-Nr.: E 3162)

Hermann Steininger, Wien; Lisl Waltner, Wien
Das Fest der Perchtoldsdorfer Weinhüter findet alljährlich am Sonntag nach dem 6. November (Leonhard) statt. Gstanzlsingen am Vorabend, Zug mit der Hiatapritschn zum Erntedankfest in der Pfarrkirche, öffentliches Gstanzlsingen in Form eines Rügegerichts auf dem Rathausplatz und festliches Gastmahl.
43 min

Mittleuropa, Ungarn – Der Hufschmied in Szekszárd

(Best.-Nr.: E 3053)

Anna Raffay, Budapest
Das letzte Mitglied einer Schmiededynastie aus Szekszárd, der betagte Schmied Ferenc Ollé, führt in der von seinem Vater geerbten Schmiedewerkstatt die Kunst des Pferdebeschlagens vor.
17 1/2 min

Mitteleuropa, Ungarn – Herstellen von Holzmulden

(Best.-Nr.: E 3052)

László Keszi-Kovács, Margit Békefi, Budapest

Im Überschwemmungsgebiet der Theiß lebten in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Roma-Gemeinschaften u.

a. von der Holzschnitzerei. In dem Gebiet von Poroszló fällen sie Pappeln und stellen aus ihnen Tröge her, in Tiszafüred Holzlöffel. Sie arbeiten mit Zimmermannswerkzeugen und vermischen in ihrer Arbeit die Kunstgriffe von professionellen Handwerkern und von Bastlern.

18 min

Das Schönste für das Allerheiligste – Blumenteppeiche an Fronleichnam in Hüfingen

(Best.-Nr.: C 1883)

Putz Röhrich, Freiburg; Hermann Schlenker, Königfeld-Burgberg

Für den Fronleichnamstag wird von verschiedenen Gruppen der Prozessionsweg in der Straßenmitte mit Bildern aus Blumen, Gräsern und Zweigen geschmückt. Während der Prozession schreitet nur der Priester mit der Monstranz über die Blumen. Nach Darstellung der Zeremonie an einer Station zeigt der Film den Einzug in die Kirche und den feierlichen Abschluß.

53 min

Kindertänze in Belgien

(Best.-Nr.: C 1880)

Helmut Segler, Braunschweig; Dore Kleindienst-Andrée, Göttingen

8-12jährige Kinder klatschen, singen und tanzen auf Schulhöfen ihre überlieferten und zugleich abgewandelten Kindertänze und Gesangsspiele. Dokumentiert sind Klatschspiele, zwei Abzählverse, mehrere Tänze im Kreis (z. B. das Brückenspiel) sowie Wechselgesänge und Seilspringen.

36 1/2 min

Kindertänze in den Niederlanden

(Best.-Nr.: C 1879)

Helmut Segler, Braunschweig; Dore Kleindienst-Andrée, Göttingen

8-12jährige Kinder klatschen, singen und tanzen auf Schulhöfen ihre überlieferten und abgewandelten Kindertänze und Spiele. Dokumentiert sind ein Abzählvers, Tanz zu zweit, zahlreiche Klatschspiele, Tänze im Kreis und in Reihen, Sprechspiele, Seilspringen und Kette.

35 min

■ Biologie

Haematopus ostralegus (Haematopodidae) – Fluchtverhalten des Jungvogels (Schwimmen und Tauchen)

(Best.-Nr.: E 2439)

Hans Rittinghaus, Wilhelmshaven

Flucht vor dem Menschen eines noch nicht flüggen Jungvogels des Austernfischers im Wasser. Beim Tauchen werden die Flügel zur Fortbewegung benutzt.

2 1/2 min; stumm

Equus caballus (Equidae) – Geburt im Herdenverband

(Best.-Nr.: E 2646)

Beat Tschanz, Bern

Camarguepferd. Die Stute verbleibt beim Abfohlen in der Herde. Die Geburt erfolgt im Liegen, unterbrochen durch mehrere Ortswechsel. Abgang von Fruchtwasser, Eröffnungsphase, Austreibungsphase, Kontakte mit Herdenmitgliedern, Aufstehversuche des Fohlens, Mutter-Kind-Verhalten.

15 1/2 min; stumm

Cyrtodiopsis spec. (Diptera, Diopsidae) – Schlüpfen aus dem Puparium.

Ausformung der Augentiele

(Best.-Nr.: E 2668)

Dietrich Burkhardt, Regensburg; Ingrid de la Motte, Regensburg

Asiatische Stielaugenfliege. Sprengen der Puppenhülle, Herauswinden und -stemmen, Putzen, Strecken der Augentiele durch Binnendruck und streichelnde Beinbewegungen, Drehung der Augentiele, Aufpumpen der Scutellardornen und Flügel.

10 min; stumm

Cyrtodiopsis spec. (Diptera, Diopsidae) – Kommentkampf

(Best.-Nr.: E 2671)

Dietrich Burkhardt, Regensburg; Ingrid de la Motte, Regensburg

Asiatische Stielaugenfliege. Schlafgesellschaften an fadenförmigen, freihängenden Pflanzenteilen oder aufgehängten Fäden. Kommentkämpfe der Männchen: Schlagen mit dem Abdomen, Flügeln, Hochstellen auf Mittel- und Hinterbeine, Drohspreizen mit den Vorderbeinen und Flügeln, Schwingerschütteln (farbmarkierte Tiere). Mit Zeitdehnung.

12 min; stumm

Cyrtodiopsis spec. (Diptera, Diopsidae) – Putzverhalten

(Best.-Nr.: E 2695)

Dietrich Burkhardt, Regensburg; Ingrid de la Motte, Regensburg

Asiatische Stielaugenfliege. Putzen von Kopf und Thorax mit den metatarsalen

Putzbürsten der Vorderbeine, des restlichen Körpers mit den Putzbürsten der Hinterbeine. Säubern der Putzbürsten und – seltener – der Körperventralseiten. 9 1/2 min; stumm

Periophthalmus spec. (Gobiidae) – Fortbewegung und Nahrungsaufnahme an Land

(Best.-Nr.: E 2677)

Heinz F. Moeller, Heidelberg

Schlammpringer. Fortbewegung mit Hilfe der Brust- und Bauchflossen. Einsatz des nach vorn gebogenen Schwanzstieles beim Springen. Schnappen nach lebender und toter Beute, Nahrungsaufnahme. Zeitdehnung.

7 1/2 min; stumm

Trigla hirundo (Triglidae) – Laufen auf Flossenstrahlen

(Best.-Nr.: E 2694)

Heinz F. Moeller, Heidelberg

Knurrhahn. Mit Hilfe dreier Paare freibeweglicher Brustflossenstrahlen laufen die Fische am Meeresboden umher. Die freien Strahlen dienen auch als Sinnesorgane, mit denen Futter durch Tasten aufgespürt wird. Aquarienaufnahmen.

5 min; stumm

Ardeola ralloides (Ardeidae) – Nestbau und Kopulation

(Best.-Nr.: E 2734)

Otto Koenig, Wien

Rallenreier. Nach der Nestgründungszeremonie des Männchens baut das Weibchen aus dünnen Ästen und Zweigen, die vom Männchen herangeschafft werden, das Nest. Kopulation am fast fertigen Nest.

7 min; stumm

Natrix natrix (Colubridae) – Eiablage und Schlüpfen der Jungen

(Best.-Nr.: E 2785)

Erhard Thomas, Mainz

Ringelnatter. Aufsuchen eines Eiablageplatzes, Herauspressen von Eiern, Schlüpfen: durch den Eizahn der Jungen hervorgerufene Schalenschnitte, Heraus kriechen aus dem Ei.

4 min; stumm

Natrix natrix (Colubridae) – Beuteerwerb und Trinken

(Best.-Nr.: E 2786)

Erhard Thomas, Mainz

Ringelnatter. Saugtrinken am Gewässer, Jagd auf Grasfrösche, Wasserfrösche und Fische. Fang und Verschlingen eines Wasserfrosches.

5 min; stumm

Natrix natrix (Colubridae) –

Beuteerwerb und Trinken

(Best.-Nr.: E 2786)

Erhard Thomas, Mainz
Ringelnatter. Saugtrinken am Gewässer, Jagd auf Grasfrösche, Wasserfrösche und Fische. Fang und Verschlingen eines Wasserfrosches.
5 min; stumm

Gazella dama mhorh (Bovidae) –

Paarung

(Best.-Nr.: E 2897)

Hans Schratter, Staining
Damagazelle. Treiben des Weibchens durch den Bock, Anhalten des Weibchens durch den umkreisenden Bock, Analkontrolle, häufiges Aufreiten ohne Klammern, Begattungen.
5 1/2 min; stumm

Toxotes spec. (Toxotidae) – Beute-

schießen
(Best.-Nr.: E 2933)

Hasso Kuczka, Göttingen
Juvenile Schützenfische spucken einen Wasserstrahl auf die Beutetiere, die sich bis ca. 30 cm hoch über der Wasseroberfläche befinden. Herabfallende Fliegen werden gefressen. Auch im Sprung aus dem Wasser versuchen die Schützenfische Insekten zu erbeuten. Mit Zeitdehnung.
11 1/2 min; stumm

Kampfverhalten des Alpensteinbocks

(Capra ibex ibex Linné 1758, Bovidae)

(Best.-Nr.: E 3155)

Fritz Böck, Wien
Hin- und Herschieben mit den Hörnern), Aushebeln aus dem sicheren Stand, Zusammenschlagen der Hörner aus dem Lauf heraus, Aufrichten auf die Hinterläufe und Zusammenschlagen der Hörner, Rammstöße in die Seite, Druck von oben auf die Rückseite der Hörner, Drücken mit der Schulter, Niederknien auf die Carpalgelenke.
13 min

Traditionelles Agroforstsystem der Bamiléké in Kamerun – Ein Modell für angepaßte Agrarentwicklung

(Best.-Nr.: D 1843)

Kurt Egger, Heidelberg
Am Beispiel der Bamiléké wird ein traditionelles Anbausystem vorgestellt, das an die ökonomischen und ökologischen Bedingungen der Tropen angepaßt ist und für neue Entwicklungen in anderen Bereichen der Tropen wichtige Impulse gesetzt hat.
23 min

Morphologie, Lebensweise und Fort-

pflanzung von Diplosoma migrans

(Ascidiacea)

(Best.-Nr.: C 1855)

Wolfgang Groepler, Karlsruhe
Diplosoma migrans ist ein benthisch lebendes, koloniebildendes Manteltier, das u. a. im Bereich des Helgoländer Felssockels anzutreffen ist. Die Kolonie besitzt einen gemeinsamen Mantel mit einer gemeinsamen Ausströmöffnung. Habitat, Kolonieförmigkeit, Fortbewegung, Mantelstruktur, zelluläre Elemente, Befestigung am Substrat, Kiemen-darm, Herzschlagumkehr, Fortpflanzung, Larve, Metamorphose.
17 1/2 min

Mycology – II. Higher Fungi

(Best.-Nr.: C 1870)

John Webster, Exeter

Die interaktiv nutzbare Bildplatte präsentiert 80 typische Vertreter der Asco- und Basidiomyceten in Filmszenen, ergänzt durch 300 Diapositive. Allgemeinen Beschreibung und Einzeldarstellungen der Organismen, ihrer Entwicklung und ihrer Fortpflanzung. Mit Zeitraffung. Durch die Bildplatte führt ein Suchbaum.
73 1/2 min

Nematophage Pilze

(Best.-Nr.: C 1851)

Birgit Nordbring-Hertz, Hans-Börje Jansson, Yvonne Persön, Eva Friman, Carin Dackman, Lund
Nematophage Pilze fangen Nematoden auf sehr unterschiedliche Weise, töten und verdauen sie: Endoparasitäre Pilze benutzen ihre Sporen, räuberische Pilze haben spezielle Fangorgane entwickelt, wie klebrige und kontrahierende Myzelstrukturen. Es werden die Entstehung von Fangorganen und Infektionssporen dokumentiert sowie die Infektions- und Verdauungsvorgänge. Zeitraffung.
24 min

Fangen von Nematoden durch klebrige Hyphenäste von Monacrosporium cionopagum

(Best.-Nr.: C 1871)

Birgit Nordbring-Hertz, Eva Friman, Eva, Hans-Börje Jansson,
Der räuberische Pilz Monacrosporium cionopagum erbeutet Nematoden mit Hilfe von Klebfallen, die aus ein- oder mehrzelligen spezialisierten Hyphen bestehen. Darstellung des Penetrationsvorgangs (Zeitraffung, elektronenmikroskopische Aufnahmen), der Verdauung und Resorption der Nematoden.
10 min

■ **Medizin**

Bienenhaltung in der Rotation – Ein wirksamer Weg zum Vorbeugen von Bienenkrankheiten

(Best.-Nr.: C 1896)

Jost Dustmann, Edeltraut Schönberger, Helmut Schönberger, Celle
Das Rotationsverfahren – fördert die natürlichen Abwehrkräfte eines Bienenvolkes und steigert gleichzeitig die Honigerträge. Es zeichnet sich durch den regelmäßigen Aufbau von Jungvölkern, Kunstschwärmen oder Brutwabenablenkern aus, die im Herbst mit Altvölkern des Vorjahres vereint werden (Rotation). Dokumentation der wichtigsten Abschnitte dieser Betriebsweise im jahreszeitlichen Ablauf, Kontrolle des Varroabefalls und Behandlung.
53 1/2 min

Lasermikrostrahl und optische Pinzette – Physikalische Grundlagen.

Anwendung in Zellbiologie und Biotechnologie

(Best.-Nr.: C 1897)

Greulich, K. O., Jena; Leitz, G., Heidelberg; Harim, A., Heidelberg; Endlich, N., Heidelberg; Schliwa, M., München; Müller, O., München; Schnepf, E., Heidelberg; Schütze, K., Harlaching; Weber, G., Stuttgart
Mit Hilfe von Lasern, die über den Strahlengang ins Mikroskop eingekoppelt werden, können Objekte, z. B. Zellen, ohne mechanischen Kontakt und damit schonender bearbeitet werden. Der UV-Laser (Lasermikrostrahl) dient zum Schneiden und Bohren, der Infrarot-Laser (optische Pinzette) zum Festhalten und Bewegen von Partikeln. Der Film erklärt die Methodik und zeigt Anwendungsbeispiele. (Mikro-, Real- und Trickaufnahmen).
26 1/2 min

Tuberkulose – Geschichte einer Infektionskrankheit

(Best.-Nr.: C 1902)

Uwe Eckart, Heidelberg; Heidrun Riehl-Halen, Hannover
Die Geschichte der Tuberkulose während der letzten hundert Jahre wird anhand von historischen Filmausschnitten dargestellt. Das Auftreten dieser Infektionskrankheit hängt von sozialen, biologischen und medizinischen Faktoren ab, etwa Veränderungen der Lebensverhältnisse und der Wohnsituation, Prävention, Diagnostik und Therapie. Abschließend wird die aktuelle Situation der Tuberkuloseforschung, -diagnostik und -verbreitung skizziert.
36 1/2 min

Hoffnung und Wahrheit – Zur Problematik der Aufklärung von Krebspatienten

(Best.-Nr.: C 1894)

Stefan Zettl, Reinhold Schwarz, Heidelberg

In einem inszenierten Arzt-Patienten-Gespräch wird eine qualifizierte Aufklärung vorgestellt. Patienten berichten, wie sie ihre Diagnose erfahren und erlebt haben. Experten verdeutlichen, daß die Wahrheit den Betroffenen zumutbar ist und ihren Angehörigen, den Ärzten und dem Pflegepersonal einen angemessenen Umgang mit der Krankheit erleichtert.

24 1/2 min

■ Physik

ozeanische Konvektion und Tiefenwasserzirkulation

(Best.-Nr.: C 1904)

Jan Backhaus, Detlef Quadfasel, Dagmar Hainbucher, Hamburg

Die Konvektionsvorgänge in der Grönlandsee sind maßgeblich für den Tiefenwasseraustausch der Weltmeere. Die Untersuchung dieser thermohalinen Konvektion liefert wichtige Daten für die Erstellung von globalen Klimavorhersagemodellen. Im Film dokumentiert sind die Meßmethoden während einer zweimonatigen Reise in die Grönlandsee im Februar/März 1994 auf dem Forschungsschiff Valdivia. Computertick, -graphiken und -simulationen.

20 min

■ Technik

Steuerung der Härte beim Tauchkühlen von Werkstücken

(Best.-Nr.: C 1892)

Hans Tensi, München; Peter Stitzelberger-Jakob, Neu-Ulm

Die Vorgänge bei der Abkühlung erhitzter Werkstücke in Wasser, Öl und Polymeren werden untersucht. Der Benetzungsablauf ist abhängig vom verwendeten Abschreckmedium. Härtemessung und Reißprüfverfahren sowie diverse Verfahren in Härtefirmen werden vorgestellt. Zeitdehnung, Simulationen und Animation.

13 min

Drehen von Elastomeren

(Best.-Nr.: B 1885)

Hans Kurt Tönshoff, Bernard Wedding, Hannover

Das unterschiedliche Verhalten von zwei Elastomeren (Polychloropren: 70 Shore A und 80 Shore A) beim Drehen unter verschiedenen Schnittgeschwindigkeiten und Spanwinkeln wird untersucht. Ein Vergleich mit herkömmlichen Werkstoffen (Guß, Vergütungsstahl) wird gezogen. Die Mikroaufnahmen wurden mit ca. 4800 B/s aufgenommen.

11 min

Gewinnung von Baumharzen für Lacke und Leime, Mitteleuropa – ehemalige DDR

(Best.-Nr.: C 1881)

Jürgen Hevers, Braunschweig
Detaillierte Dokumentation der Harzgewinnung und allgemeine Darstellung der Harzverarbeitung am Beispiel der Kiefer „Pinus silvestris“ und der Lärche „Larix europaea“. Herstellung von Terpentinöl und Kolophonium sowie von Optik-Kitt.

32 min

■ Geowissenschaften



Übersichtsaufnahme der Salinen von Sečovlje (Portorož) in Slowenien mit den alten Häuschen der Salinenarbeiter.

Salzbildung in Meerwassersalinen

(Best.-Nr.: C 1891)

Jürgen Schneider, Göttingen; Albert Günter Herrmann, Clausthal-Zellerfeld
Seit dem 13. Jahrhundert wird in den Salinen von Sečovlje (Portorož) in Slowenien Salz gewonnen. Die geochemischen und mikrobiologischen Bedingungen in den Eindunstungsbecken sind vergleichbar mit Salzbildungen in der geologischen Vergangenheit. Die Konzentration des Meerwassers mit der Bildung von Carbonaten, Gips und Steinsalz wird dokumentiert und mit Graphiken und Mikroaufnahmen erläutert.

17 1/2 min

NEUE FILME

Hoffnung und Wahrheit

„Ich möchte alles wissen, aber ich erfahre nicht alles“. Mit diesem Statement einer Krebspatientin endet ein neuer Film über die Problematik der Aufklärung von Krebspatienten mit dem Titel „Hoffnung und Wahrheit“. Steht die Patientin alleine mit ihrem Wunsch? Die Autoren des Filmes, Diplom-Psychologe Stefan Zettl und Dr. Reinhold Schwarz vom Universitätsklinikum Heidelberg, meinen „Nein“. Umfragen zufolge wollen über 90% der Menschen über ihre Krankheit Bescheid wissen.

Die patientengerechte Aufklärung Krebskranker ist Thema des Films. Die Wahrheit, so wird erläutert, kann dem Patienten langfristig nicht verheimlicht werden. Entgegen vieler Vermutungen könne er sie auch sehr gut verkraften, betonen Experten wie Patienten in Interviews. Eine Häufung von Selbstmordversuchen ist nicht festzustellen, und psychische Ausnahmesituationen sind seltener als bei schlechter informierten Patienten. Insgesamt wirkt sich das Wissen über die Krankheit positiv auf die Krankheitsbewältigung aus und erleichtert Angehörigen, Ärzten und Pflegepersonal den Umgang mit den Kranken.

Anhand von Patienten- und Experteninterviews und einem inszenierten Aufklärungsgespräch mit anschließendem Kommentar zur Gesprächsdynamik erörtert der Film den Aufklärungsprozeß. Erfahrungen aus der psychosozialen Nachsorgeeinrichtung der Universitätsklinik Heidelberg, an der die beiden Autoren tätig sind, flossen mit in den Film ein.

Er richtet sich an Studenten der Medizin, Psychologie und Sozialwissenschaften und ist auch für die Weiterbildung von Ärzten und Krankenpflegepersonal geeignet.

(Best.-Nr. C 1894)

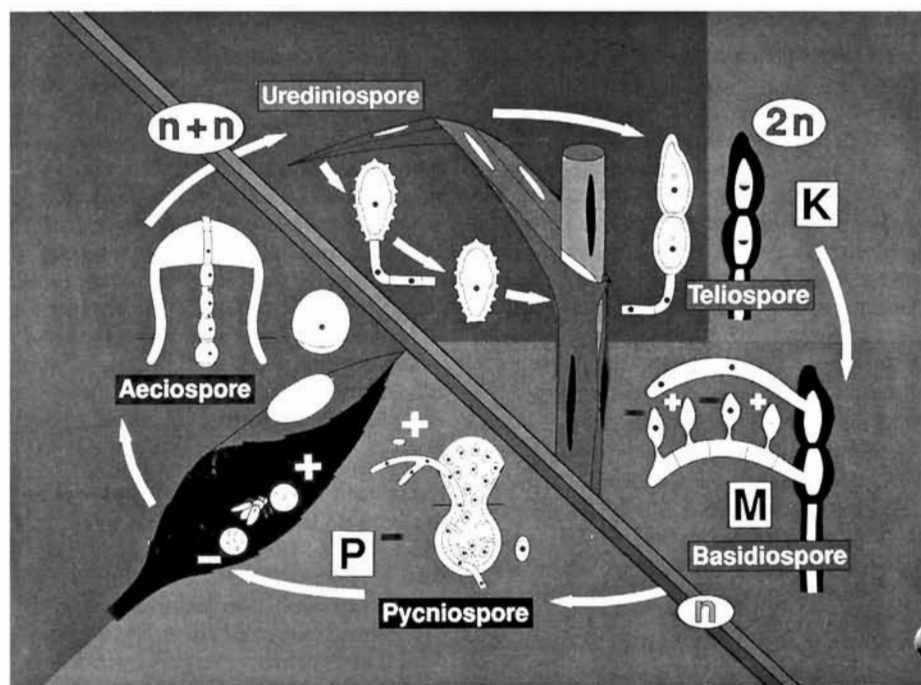
• Sdh

Getreiderost

Goldgelb wiegt sich das Getreide im Wind. Erst aus der Nähe sind die Pusteln auf den Blättern und Stielen zu sehen: Rostpilzbefall. Bis zu 25% der Ernte können diesem stammesgeschichtlich sehr alten Krankheitserreger weltweit zum Opfer fallen. Besonders gut gedeiht die 7000 Arten umfassende Pilzgattung in den wärmeren Zonen. Für das Studium zur Entwicklung der Rostpilze ist *Puccinia graminis*, der Schwarzrost, ein ideales Beispiel, da er einen vollständigen Entwicklungszyklus aufweist.

Dieser ist in dem neuen IWF-Film „Lebenszyklus des Rostpilzes *Puccinia graminis*“ erstmalig vollständig dokumentiert. Dabei flossen Forschungsergebnisse des Autors, des renommierten britischen Mykologen Prof. John Webster, mit in die Dokumentation ein. Vor allem im mikroskopischen Bereich gelang es, bisher wenig erforschte Vorgänge zu erfassen.

Rostpilze sind nach den rostfarbenen Pusteln benannt, die bei *Puccinia*-Befall am Getreide entstehen. Sie enthalten die dikaryotischen Uredosporen, die sich vegetativ vermehren und mit Hilfe des Windes Getreide über Tausende von Kilometern infizieren. Im Herbst bilden sich statt der Uredosporen winterharte Teleutosporen in schwarzen Pusteln, denen der Schwarzrost seinen Namen verdankt. Die beiden Kerne der Teleutosporen verschmelzen zu einem diploiden Nukleus. Auf totem Stroh überwintern sie. Im Frühjahr teilen sie sich meiotisch und bilden vier haploide Basidiosporen. Diese pathogenen Sporen haben zwei verschiedene Kreuzungstypen. Wind überträgt sie auf die Berberitze. Auch hier ist eine Infektion durch Pusteln erkennbar, den Pyknidien auf der Blattoberseite und den Accidienanlagen auf der Blattunterseite. In Nektartropfen sammeln sich bald an der Blattoberseite die Pyknosporen, die Gameten entsprechen. Sie werden von Insekten auf andere Pyknidien übertragen. Sind diese andersgeschlechtlich, findet die Befruchtung statt. Der Kern durchwandert das Myzel bis zu den Accidienanlagen auf der Blattunterseite, woraufhin sich die Anlagen zu dikaryotischen Accidien entwickeln. In ihnen bilden sich die Accidiosporen. Vom Winde verweht infizieren die reifen Accidiosporen das Getreide. Mit der erneuten Entstehung der rostrotten Uredosporenlager ist der Entwicklungszyklus abgeschlossen.



Vollständiger Entwicklungszyklus des Rostpilzes *Puccinia graminis* in der Trickdarstellung des Films.

Der Film zeigt den kompletten Entwicklungszyklus des Schwarzrostes und legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Erläuterung der komplizierten Kernverhältnisse. Die mannigfaltigen Vorgänge werden in mehreren Graphiken übersichtlich dargestellt.

Gedacht ist der Film für die Grundausbildung in der Biologie und den Agrarwissenschaften. Aufgrund seiner didaktisch geschickten Aufbereitung eignet er sich jedoch auch für die gymnasiale Oberstufe und das Selbststudium. Besondere Bedeutung ist dem Film auch in der praktischen Studentenausbildung zuzumessen, weil es schwierig ist, für Praktika Lebendmaterial zu erhalten. Zum einen liegt das daran, daß die fünf Sporenarten des Pilzes in verschiedenen Jahreszeiten existieren. Zum anderen sind die sexuellen Formen des Pilzes in Mitteleuropa kaum auffindbar, da die Berberitze hier bereits im 17. Jahrhundert ausgerottet wurde, um die Verbreitung des Rostpilzes einzuschränken.

(Best.-Nr. C 1900)

• Sdh

Liegekur in der „Mottenburg“

„Das ist es!“ Begeistert beugt sich Robert Koch über das Mikroskop: „Das ist es!“ Er hat den Tuberkulose-Erreger entdeckt, das Mycobakterium tuberculosis. Mit Ausschnitten aus dem Spielfilm „Robert Koch, Bekämpfer des Todes“ von 1939 beginnt der IWF-Film „Tuberkulose – Geschichte einer Infektionskrankheit“. Über Ausbreitung, Diagnostik, Prävention und Therapie der Schwindsucht informieren historische Lehr- und Ausbildungsfilm. Wochenschauen und Propagandamaterial zeigen den politischen Umgang mit der Infektionskrankheit im Wandel der Zeiten. Material aus verschiedenen Archiven, das auch Fachleuten vielfach unbekannt ist, zeigt eindrucksvoll den jeweiligen Stand der Forschung und Therapie sowie die Lebensbedingungen der Menschen zwischen 1883 und heute.

Der Film basiert auf der Doktorarbeit, die Autorin Heidrun Riehl-Halen (Hannover) über den deutschen Tuberkulosefilm verfaßt hat. Ihr Doktorvater, Prof. Dr. Uwe Eckart (Heidelberg), ist Mitautor der IWF-Produktion.

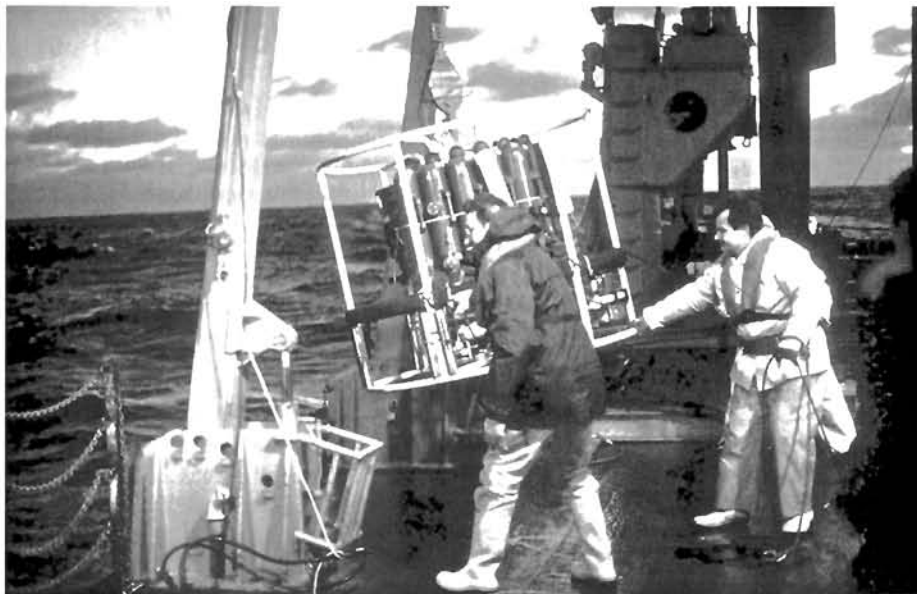
Das Wissen über die Erreger von Infektionskrankheiten beginnt mit Robert Koch. Mit seinem Tuberkulintest steht er auch am Anfang der Geschichte der Diagnostika. Um die Jahrhundertwende ergänzte eine neue technische Errungenschaft die Tbc-Untersuchung: die Röntgendurchleuchtung. Der Staat richtete bereits Anfang des Jahrhunderts Tuberkulose-Fürsorgestellen zur Bekämpfung der Schwindsucht ein. Dennoch breitete sich die Krankheit weiter aus, da soziale Mißstände die Ansteckungsgefahr erhöhen. Besonders während der Kriegsjahre infizierten sich viele aufgrund der miserablen Wohn- und Ernährungslage. Kranke sollten ihre körpereigenen Abwehrkräfte in Lungenheilstätten, den „Mottenburgen“, stärken. Luft- und Maskuren waren anerkannte Therapien, nur bei fortgeschrittenen Stadien fanden Pneumothoraxbehandlung und Operationen statt. Bessere Lebensbedingungen und Fortschritte in der Pharmakologie senkten die Sterberate seit den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts. Doch die Heilerfolge der Chemotherapie dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zahl der Tbc-Infektionen in den achtziger Jahren wieder gestiegen ist. Immer noch gehören Menschen aus benachteiligten sozialen Schichten zu den Risikogruppen. Aber auch die internationale Migration und die Immunschwächekrankheit AIDS spielen heute unter anderem eine Rolle bei der Ausbreitung der Krankheit.

(Best.-Nr. C 1902)

• Sdh

Polarmeer beeinflusst Weltklima

Mit klammen Fingern halten sich die Wissenschaftler an einem dünnen Seil fest, während sie die Meßsonde über das vereiste Schiffsdeck der VALDIVIA ins Meer gleiten lassen. Im Februar 1995 startete das Forschungsschiff mit verschiedenen Wissenschaftlern aus Deutschland, England und Frankreich seine Reise ins Polarmeer. Ziel dieser von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Europäischen Kommission unterstützten Expedition des Instituts für Meereskunde der Universität



Februar 1994, Forschungsreise der FS VALDIVIA in die Grönlandsee: Meereskundler der Universität Hamburg lassen eine CTD-Sonde zu Wasser, die Dichte, Temperatur und Salzgehalt des Wassers mißt.

Hamburg war die Messung von Strömungen und Ausbreitung von Schallwellen. Das globale Klimasystem wird wesentlich von Konvektionsvorgängen im Ozean (und dem damit verbundenen Wärmeaustausch) beeinflusst. Vorhersagen über natürliche oder anthropogene Klimaschwankungen sind folglich abhängig vom Wissen über diese großräumigen und langfristigen Strömungen.

Die Grönlandsee spielt eine wichtige Rolle bei der Erneuerung des Tiefenwassers in den Weltmeeren. Das Wasser, das hier im Winter absinkt strömt in den Nordatlantik. Von dort aus verteilt sich der größte Teil des Tiefenwassers in die Weltmeere. Die Wassermassen aus dem Polarmeer tauchen erst nach 500 bis 1000 Jahren wieder im Indischen Ozean oder Pazifik auf, um dann als warmes Oberflächenwasser zum Nordmeer zurückzuströmen.

Die eigentliche Konvektion und die globale Wasserzirkulation in der Tiefe sind durch eine Reihe aufeinanderfolgender Prozesse auf unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen verbunden. Konvektion tritt in unregelmäßigen Abständen auf. Das kalte und salzreiche Oberflächenwasser liegt über einer Schicht wärmeren Wassers. Aufgrund seiner höheren Dichte sinkt das kalte Oberflächenwasser in Form von Wassersäulen, die nur einige hundert Meter breit sind, nach unten ab. Viele

dieser absinkenden Wassersäulen zusammen erzeugen unter dem Einfluß der Erdrotation Wirbel von einigen Kilometern Durchmesser, die durch Umwälzung des Oberflächenwassers das Tiefenwasser in der Grönlandsee erneuern.

Der Film **Ozeanische Konvektion und Tiefenwasserzirkulation** erläutert, wie die Konvektionsprozesse mit der globalen Zirkulation des Ozeans verknüpft sind.

Die Arbeiten an Bord wurden mit der Filmkamera eingefangen. Die Ergebnisse der Messungen, Experimente und Simulationsrechnungen sind in Computeranimationen sehr anschaulich dargestellt.

Der Film wendet sich an Studenten der Ozeanographie in fortgeschrittenen Semestern. Er gibt einen umfassenden Überblick über das Wissen der Physik der ozeanischen Konvektion, wie es sich in den letzten 10 Jahren entwickelt hat. Die gezeigten Meß- und Modelliermethoden sowie deren Ergebnisse entsprechen dem neuesten Stand der Forschung. Der Film ist deshalb besonders geeignet für die interdisziplinäre Wissenschaftskommunikation. Wegen seiner klaren Vermittlung und außergewöhnlichen Realaufnahmen wird er auch den interessierten Laien ansprechen.

(Best.-Nr. C 1904)

• Al

Willkommen auf der **Homepage** des IWF. Seit dem 13. Februar ist auch das IWF im Internet anzutreffen unter der Adresse <http://www.iwf.gwdg.de>. Dort gibt es allgemeine Informationen über das IWF, Näheres zu den **Aufgaben** Produktion, Dokumentation/Archivierung, Verbreitung und Entwicklung von Medien sowie den **Medienkatalog** mit ca. 6000 Titeln, die nach Schlagworten, Autoren oder Filmindex recherchierbar sind. Als besonderen Service bieten wir aktuelle **Nachrichten** und diverse **Veranstaltungshinweise**. Unter dem Stichwort **Kontakte** sind Ansprechpartner des Hauses mit ihren eMail-Adressen zu finden.

Niedersächsische Filmkommission tagt im IWF

Die Niedersächsische Filmkommission traf am 15. Januar im IWF zu ihrer ersten und voraussichtlich einzigen Sitzung im Jahr 1996 zusammen. Die vier stimmberechtigten Mitglieder sind Helga Reidemeister (Filmemacherin), Rosi Schneider-M. (Filmemacherin), Prof. Dr. Irmgard Wilharm (Universität Hannover) und Hanno Baethge (Fachhochschule Hannover). Während der Sitzung wurde über 32 Anträge im Bereich Filmproduktion, Stoff- und Projektentwicklung, incl. Drehbuch, beraten. Zu 11 Projekten wurden Förderempfehlungen ausgesprochen in Höhe von insgesamt bis zu 445 000 Mark. Aus „Protest gegen die Diskrepanz zwischen beantragten und vom Land zur Verfügung gestellten Mitteln“, so Henning Kunze, Geschäftsführer der Projektförderung im Film und Medienbüro Niedersachsen e.V., habe die Kommission beschlossen, auf weitere Beratungssitzungen im Jahr 1996 zu verzichten.

„Bilderwelten“

Vom 28. Mai bis zum 22. Juli 1995 dauerte die Ausstellung „**Bilderwelten – 100 Jahre Film und Kino in Göttingen**“, die anlässlich des 100jährigen Kinojubiläums im Göttinger Alten Rathaus zu sehen war und über 2500 Besucher anlockte. Drei Veranstalter hatten sich zusammengefunden, um die Ausstellung zu organisieren: Das kommunale Kino Lumière, das Institut für den Wissenschaftlichen Film und die Medienpädagogische Abteilung des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Universität Göttingen.



Michaela v. Bullion, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des IWF, beim Aufbau des Szenariums zur Göttinger Filmgeschichte im Alten Rathaus

Die Ausstellung zeigte die Entwicklung von Film und Kino von den Anfängen der bewegten Bilder bis heute. Zahlreiche Informationstafeln erklärten in Wort und Bild die Kinogeschichte. Der größte Raum gehörte der „Filmstadt Göttingen“, wo ja ein bedeutendes Kapitel deutscher Nachkriegsfilmgeschichte geschrieben worden ist. Aber auch Reaktionen auf Film und Kino aus der Göttinger Bevölkerung waren dokumentiert mit Archivmaterial und Zeitungsartikeln.

Über 40 Geräte für Aufnahme und Filmprojektion aus dem Frankfurter Filmmuseum, dem IWF und einigen Privatsammlungen vermittelten lebendige Eindrücke von der Technik.

Das Kino als Volksbelustigung geht auf die Brüder Lumière zurück, die im Jahr 1895 mit ihrem „Cinématographe“

die Möglichkeit schufen, bewegte Bilder für viele Zuschauer zu projizieren. Doch genau genommen sind die bewegten Bilder um einiges älter als 100 Jahre. Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts führte das Studium von Bewegungsvorgängen einige Forscher zur Entwicklung neuer Apparaturen, mit deren Hilfe sich Bewegungen aufzeichnen und analysieren ließen. Mithin gibt es gute Gründe, die Anfänge der Kinetographie in der Wissenschaft zu suchen. Dementsprechend widmete sich ein eigener Raum dem wissenschaftlichen Film, der mit dem IWF seit über 40 Jahren in Göttingen zu Hause ist.

Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln der Filmförderung Niedersachsen, der Sparkasse Göttingen und des Landschaftsverbandes Südniedersachsen. Dazu kamen Sach- und Arbeitsleistungen sowie Leihgaben verschiedener Göttinger Einrichtungen und Firmen.

• vB

Preise 1995

Daß IWF-Filme im internationalen Vergleich nach wie vor gut abschneiden, zeigten die Auszeichnungen bei verschiedenen Filmfestivals des vergangenen Jahres. Fünf Preise wurden 1995 bei internationalen Filmfestivals an neue IWF-Produktionen vergeben.

Den ersten Preis in der Kategorie Forschungsfilm gewann die Produktion **Lasermikrostrahl und optische Pinzette – Physikalische Grundlagen – Anwendungen in Zellbiologie und Biotechnologie** (C1897) bei der XVII. Semana Internacional de Cine Científico in Ronda, Spanien. Gezeigt werden Funktion und Anwendung von Laserlicht in der Mikrotechnik.

Der zweite Preis in der Kategorie B des Techfilm Festivals in Hradec Králové, Republik Tschechien, ging an den Film **Ozeanische Konvektion und Tiefenwasserzirkulation** (C 1904). Darin geht es um die winterliche Konvektion in der Grönlandsee und ihren Einfluß auf das Weltklima. (siehe: NEUE FILME).

Für den Film **Knochenmarktransplantation – Ablauf einer Behandlung** (C 1901) gab es beim Prix Leonardo Festival in Parma, Italien, die Auszeichnung magna cum laude und eine Silbermedaille. Knochenmarktransplantation ist in vielen Fällen die einzige lebensretten-

de Behandlungsmethode für Leukämie- kranke. Der Film dokumentiert wahr- scheinlich erstmals die gesamte intensiv- medizinische Behandlung eines Patien- ten auf der Isolierstation und gibt auch Einblicke in das Leben des Betroffenen nach dem Klinikaufenthalt.

Ebenfalls dort prämiert wurde der Film **Tuberculose – Geschichte einer Infektionskrankheit** (C 1902). Er er- hielt eine Bronzemedaille und die Aus- zeichnung cum laude. (Siehe: NEUE FILME)

Bienenhaltung in der Rotation (C 1896) erhielt eine Silbermedaille beim Apimondia XXXIVème Congrès International d'Apiculture, Lausanne, Schweiz. Gezeigt wird ein Verfahren, das sich durch regelmäßigen Aufbau von lungvölkern auszeichnet, die natürlichen Abwehrkräfte des Bienenvolkes fördert und gleichzeitig die Honigerträge stei- gert.

Leben und Arbeit eines indonesi- schen Suppenverkäufers sind Thema des Studentenfilms **My bisnis is soup** (D 1886), für den es bei der Jahrestagung der American Anthropological Associa- tion (AAA), Washington (USA) eine Ehrenurkunde gab.

Personalia

Abbas Yousefpour studierte an der FH für Film und Fern- sehen der Nationa- len Fernseh- und Rundfunkgesell- schaft in Teheran (Iran) und ist seit über 20 Jahren als Cutter tätig.



Nach seinem Abschluß 1974 arbeite- te er als Cutter in einer iranischen Fernsehanstalt und der audiovisuellen Abteilung einer Ölgesellschaft. 1989 kam Abbas Yousefpour nach Deutsch- land und war zwischen 1992 und 1995 im Blickpunkt-Studio (SAT1) in Dort- mund und als freier Mitarbeiter beim WDR tätig. Seit Mai 1995 ist Abbas Yousefpour als Film- und Videocutter im IWF.

Seit August 1995 sind drei Lehrlinge im IWF beschäftigt:

Yvonne Greb wird zur Bürokauf- frau ausgebildet, **Gülay Sahin** zur Kauf- frau für Bürokommunikation und **An- gela Spengler** zur Feinmechanikerin.

Ausgeschieden:

Susanne Westhoff
Siegfried Umbreit
Jörg Walter

IWF EXTERN

Karl Friedrich Reimers wurde 60

Karl Friedrich Reimers, IWF-Refere- nt für Geschichte und Publizistik (1964-1974) und 1991 Mitgründer und erster Vorsitzender der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW) wurde am 3. März 60 Jahre alt. Seit na- hezu 30 Jahren setzt sich der internatio- nal renommierte Historiker und Kom- munikationswissenschaftler, der von der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des zwei- geteilten Deutschland geprägt ist, insbe- sondere für die audiovisuelle Wissens- vermittlung und Kommunikation ein.

Der Möllner Pfarrerssohn studierte Geschichte, Publizistik, Erziehungswis- senschaft/Kommunikationspädagogik sowie Religionssoziologie/Theologie in Bonn, Köln, Hamburg und Berlin, wo er die Chance wahrnahm, gleichermaßen die Freie Universität im Westen wie die Humboldt-Universität im Osten zu be- suchen und promovierte 1963 zum Dr. phil. über „Lübeck im Kirchenkampf des Dritten Reiches.“

Während seiner Zeit im IWF trieb er vor allem die Erforschung von Film- quellen zur Geschichte des Nationalso- zialismus entscheidend voran. Die Editi- onsreihe „Filmdokumente zur Zeitge- schichte“ wurde von ihm in methodolo- gischer Hinsicht neu definiert und um Zeitzeugeninterviews erweitert.

1974 wurde Reimers nach München auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Spezielle Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) berufen. Fortan spiegelt sich sein Forschungsgebiet – Medienge-

schichte des geteilten Deutschland – in zahlreichen Publikationen wieder.

Dank seiner Tatkraft und Energie ge- lang ihm 1976/77 – gleichsam nebenbei – die Organisation gemeinsamer Studien- konferenzen mit der Akademie für poli- tische Bildung Tutzing, 1977 die Grün- dung der „International Association for Audio-Visual Media in Historical Re- search and Education“ (IAMHIST) und die Betreuung zweier Schriftenreihen.

Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten konnte Reimers denn auch in den neuen Bundesländern „Starthilfe leisten“. Seit 1991 war er an der Gründung zahlreicher neuer Ein- richtungen beteiligt: des Studienfachs Kommunikations- und Medienwissen- schaften an der Universität Leipzig, der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg sowie des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der Techni- schen Universität Dresden.

Nach Ablauf seiner Lehrverpflich- tung als Honorarprofessor für Kommu- nikationswissenschaften und zeitgenös- sische Publizistik in Leipzig mit dem Sommersemester 1993 kehrte er zu sei- nem Lehrstuhl nach München zurück.

Zu seinem Geburtstag erschienen zwei Festschriften.

Ad multos Annos!

• Stephan Dolezel

Visuelle Anthropologie

Im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV) im September 1995 in Wien traf sich auch die Arbeitsgruppe Visuelle Anthropologie der DGV. Als Vorsitzen- de der AG wurde Dr. Beate Engelbrecht (IWF) wieder bestätigt, die dieses Amt bereits in den letzten vier Jahren inne- hatte.

Bei der Sitzung wurde auch angeregt, im IWF einen Informationsdienst anzu- siedeln, der über aktuelle Arbeiten in der Visuellen Anthropologie Auskunft ge- ben soll. Unterlagen dazu sind im IWF (AG Visuelle Anthropologie) anzufor- dern. Zu dieser Anregung kam es auf- grund der Ergebnisse einer Umfrage vom April 95, bei der erhoben wurde, wer Forschungen und Lehrvorhaben zu welchen Themen laufen hat.

